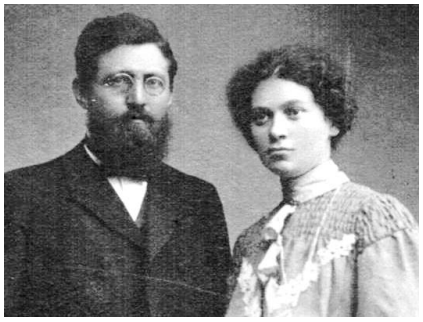
Gottesdienst in Füttersee am 12.7.2020 Lk. 5, 1-11: Der Fischzug des Petrus

Liebe Gemeinde!

Noch sehr frisch sehe ich vor meinem inneren Auge die Kanzel in der Kirche von Ngasigalatu im Gebiet von Finschhafen. Der Lehrer und Holzschnitzer **David Anam** hat sie für seine Heimatkirche geschnitzt. Sie hat die Form eines Bootes. Das Boot spielt für die Küstenleute in Finschhafen auch heute noch eine wichtige Rolle für den Fischfang und als Transportmittel. Aber nicht deshalb hat Anam die Kanzel als Boot gestaltet. Für ihn und die lutherischen Christen in Papua Neuguinea hat es sich bis heute ins Gedächtnis eingebrannt, dass die Missionare mit Schiffen kamen. Kein Wunder, denn Papua Neuguinea ist die zweitgrößte Insel der Erde nach Grönland.

Und vor gut 130 Jahren war diese Insel nur mit dem Schiff erreichbar.
Damals ist nicht nur Johann Flierl aufgebrochen. Er stammte aus der Oberpfalz. Damals ist zum Beispiel auch ein **Georg Bamler** kurz nach Flierl in Papua Neuguinea gelandet und hat eng mit Flierl zusammengearbeitet. Er stammte immerhin aus Burghaslach. Bamler war es auch, der 1906 eine Missionsgehilfenschule und eine Druckerei in Logaweng aufgebaut hat. Seit 30 Jahren hat das Dekanat Castell eine Partnerschaft mit Logaweng, wo heute Pfarrer ausgebildet werden. Aber schon vor über 100 Jahren hat ein Burghaslacher dort wichtige Aufbauarbeit geleistet.
Auch aus Kitzingen gingen junge Männer in die Mission, sie waren meist vom CVJM geprägt, zum Beispiel ein Georg Schneider oder ein Oskar Liebler. Dieser Oskar Liebler war bis zum Beginn des 1. Weltkriegs in Australien. Während des 1. Weltkriegs war er als Pfarrgehilfe in Aschbach tätig. Die kleinste Glocke in Haag hat dieser Missionar mit zwei anderen Männern namens Sponsel zusammen 1920 gestiftet, wie ich erst vor kurzem entdeckt habe. Und aus Unterrimbach ist Georg Vicedom bekannt. Sie alle sind mit Schiffen ans andere Ende der Erde gereist. Sie waren erfüllt von dem Wunsch, Menschen für den christlichen Glauben zu gewinnen. Sie haben dafür alles zurückgelassen.

Georg Bamler 1887 vor seiner Ausreise mit 19 Jahren –
1904 Heirat mit Marie Löhe. 1906 Beginn seiner Arbeit in Logaweng.



Sie haben sich auf Neues eingelassen und durch Versuch und Irrtum viel gelernt.
Es ist leicht, aus heutiger Sicht manches zu kritisieren, was sie hätten anders oder besser machen können. Doch wenn man sich näher mit der Missionsgeschichte befasst, dann befällt einen auch Respekt vor der Lebensleistung und der Opferbereitschaft dieser abenteuerbereiten Männer.

David Anam hat die Kanzel in Ngasigalatu aber nicht nur aus diesem Grund als Schiff gestaltet. Er hat dabei auch an unseren Predigttext gedacht. Jesus selbst hat das Boot des Simon Petrus zu einer Kanzel umfunktioniert. So konnte er gut zu den Menschen sprechen. Wir sind heute auch nicht in der Kirche. Da fließen für mich die biblische Geschichte und unser Versammlungsort im Freien ineinander. Wir befinden uns zwar nicht an einem See, aber doch auch in Gottes freier Natur. Wegen Corona werden Gottesdienste zurzeit häufiger im Freien gefeiert als sonst. Heute der dritte Gottesdienst im Freien in Füttersee. Nachher auch der Kirchweihgottesdienst in Gräfenneuses im Freien. Nächsten Sonntag die Konfirmation Teil 1 in Haag. Da wird es dann sogar ein Ufergottesdienst sein in der Nähe eines Fischteichs. In 14 Tagen dann der Waldgottesdienst in Ebersbrunn vor der Kirche. Der hat schon eine längere Tradition. Burggrub. Die Kaisereiche… Unsere Gemeinden sind nicht unerfahren mit Gottesdiensten im Freien. Solche Gottesdienste im Freien haben ein besonderes Flair. Biblische Texte wie unser heutiger Predigttext werden da noch einmal anders gehört und erlebt. Jesus hat auch nicht nur in Synagogen gepredigt. So hören wir heute.Jesus hatte einen großen Zulauf, als er am See Genezareth zu den Menschen sprach. Was er ihnen erzählte, wird in dieser Geschichte nicht im Einzelnen gesagt. Doch ich gehe davon ausgehen, dass er vollmächtig von Gottes Nähe, vom nahen Himmelreich gesprochen hat. Von seinem tiefen Vertrauen zu Gott.

Er hat die Menschen in seine innige Gottesbeziehung mit hineingenommen, so dass sich die Menschen selbst in die Nähe Gottes gestellt sahen. Das wird am Fortgang der Geschichte anschaulich. Nach seiner Ansprache wendet sich Jesus an den Bootsbesitzer Simon: *Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus!* Es fällt auf, wie der Satz von der Einzahl zur Mehrzahl übergeht. Simon wird angesprochen: *Fahre hinaus, wo es tief ist*. Und dann geht es in der Mehrzahl weiter: *Und werft eure Netze zum Fang aus*. Da wird die Geschichte auch für uns geöffnet.
Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; In dieser Feststellung des Simon liegt alle Vergeblichkeit menschlichen Handelns. Man kann in diese Feststellung alle Enttäuschung unterbringen, die es im Leben gibt. Alles, was nicht gelungen ist. Alle vergebliche Mühe. Die Grenzen meines Handelns. Auch die Grenzen meiner Person. Doch die Predigt Jesu vom Boot aus muss in Simon etwas bewirkt haben. Simon hat die Kraft gespürt, die von Jesus ausging und aus der Jesus lebte. Er hat sich Jesus gegenüber schon geöffnet, indem er ihm sein Boot zur Verfügung stellte und indem er ihm aufmerksam zugehört hat. Darum kann er sagen: *Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich die Netze auswerfen.* Das Wort Jesu erweist sich als wirksam. Denn als Simon und seine Gefährten auf das Geheiß Jesu hin noch einmal in See stechen, machen sie einen sensationellen Fang. *Sie füllten beide Boote voll, so dass sie fast sanken.* Als Zuhörer ist man ganz bei dem Geschehen. Da ist Simon voll in Aktion. Alle helfen zusammen, um den Fang zu bergen. Doch dann wird man als Hörer gleichsam herausgerissen aus dem Geschehen. Die Fortsetzung der Erzählung macht einen Sprung ans Land oder auf eine andere Ebene: *Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die bei ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten.* Es wird nicht erzählt, dass Simon an Land gegangen ist. Das ist unwesentlich. Alles verdichtet sich auf die Begegnung mit Jesus hin. Simon sieht sich letztlich vor Gott gestellt. Es ist wie ein Erschrecken vor Gott. Simon fällt zu Boden, wie hernach Paulus vor Damaskus von seinem hohen Roß zu Boden fällt und über sich selbst erschrickt. *Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch.* Simon meint, keine Gemeinschaft mit Jesus haben zu können. Er meint, sein Leben sei zu weit entfernt von Gott und seinem Reich. Kommt uns dieses Gefühl bekannt vor? Ich meine, andere seien näher bei Gott, pflegen einen vertrauteren Umgang mit ihm? Welch armseligen Glauben habe ich dagegen?
Und dann die Überraschung. Das Reich Gottes wird für Simon ganz persönlich erfahrbar. Jesus wendet sich zum dritten Mal an Simon.
Nachdem er ihn zuerst um sein Boot als Kanzel gebeten hat, ihn dann zum Fischfang bei Tag hinausschickte, spricht er Simon nun ein drittes Mal an: *Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen.*
Jesus nimmt Simon seine Angst. Er urteilt nicht über seinen Glauben oder über sein bisheriges Leben, sondern er schaut nach vor. Jesus traut dem Simon etwas Großes zu.
Das Bild vom Menschenfangen klingt allerdings in unseren Ohren befremdlich und negativ. Es hört sich nach Seelenfängerei an, nach Freiheitsberaubung und dergleichen.
Gemeint ist aber das Gegenteil. Während Fische im Meer zuhause sind, ist das Meer für Menschen kein guter Aufenthaltsort, sondern ein Ort des Untergangs. Denken wir an das Mittelmeer und die Seenotrettung. Es kann uns nicht gleichgültig lassen, wenn Menschen auf der Suche nach einem besseren Leben jämmerlich umkommen.
Von daher verstehe ich das Bild vom Menschenfischen. Es geht darum, Menschen für das Reich Gottes einzuladen und zu gewinnen.
Ihnen zum Leben zu helfen, materiell und spirituell.
Simon hat sich darauf eingelassen, ganz und gar.
Ebenso seine Gefährten: *Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.*
Sie haben den ‚Schatz im Acker' gefunden, die ‚Perle", für die sie alles andere drangaben.
Und wir? Auch zu uns spricht Jesus wie es oft aus dem Mund Gottes oder aus Engelsmund zu vernehmen ist in der Bibel: *Fürchte dich nicht!* Jesus traut auch uns zu, dass wir uns für Gottes Nähe öffnen und ihn durch uns wirken lassen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN